Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 36 (1979)

Heft: 10

Artikel: Das Projekt Tenero im Urteil der Parlamentarier : Debatte im Nationalrat vom 6. Juni 1979

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ternierend. Die partnerschaftliche Lösung, die sich über bald zwei Jahrzehnte bewährt hat, ist ein Glücksfall. Beim heutigen Personalstopp des Bundes wäre ohne die Mitwirkung der SNS ein Ausbau des NJZ illusorisch geblieben. Der Betrieb erfordert sechzehn Angestellte. Davon werden im Sportsektor fünf Personen und im Pensionsbetrieb elf Personen eingesetzt sein. Erstere hat der Bund zu stellen, letztere werden von der SNS zu Lasten des Kursbetriebes entlöhnt. Von den fünf Bundesangestellten sind bereits heute drei im Dienst des NJZ (Sportlehrer, zwei Sportplatzarbeiter), so dass lediglich ein Badmeister und ein weiterer Sportplatzarbeiter den Personaletat des Bundes belasten werden. Das EMD wird diese Stellen aus seinem Personalkontingent zur Verfügung stellen. Erfreulicher Umstand ist, dass nach einem von der SNS in Auftrag gegebenen Gutachten der Landwirtschaftsbetrieb trotz Abtreten von 18 Hektaren Land für den Sportbetrieb weitergeführt werden kann. Das vertraute Landschaftsbild wird somit bestehen bleiben. Ein schwerer Eingriff in die Landschaft stellt indessen leider die sich zurzeit im Bau befindende Express-Strasse dar, die hart am bisherigen Unterkunftsgebäude vorbeiführt. Wie weit der zu erwartende starke Verkehr, vor allem was die Lärmimmission anbelangt, als Störfaktor in Erscheinung tritt, wird die Erfahrung zeigen. Die Schadenersatz-Ansprüche sind seitens der SNS beim Kanton in vollem Umfange angemeldet.

Noch grössere Ausstrahlung!

Über Jahre kamen ungefähr 5000 Jugendliche in den Genuss einer sportlichen Ausbildung in Tenero. Ab 1977 stieg die Zahl jährlich um 1000 an. Im laufenden Jahr weist der Belegungsplan über 8000 Lagerteilnehmer/innen auf. Der Ausbau wird die Aufnahmekapazität erhöhen. Die Verdoppelung der Belegung liegt beim künftig möglichen Ganzjahresbetrieb absolut im Bereich des Möglichen. Sicher werden auch Leiterkurse der Verbände und des J+S künftig vermehrt im Belegungsplan zu finden sein. Das NJZ wird zudem seiner Aufgabe als Regionalsportzentrum des Kantons Tessin noch besser gerecht werden und vor allem auch im Dienst der Bevölkerung von Tenero-Contra eine Aufgabe erfüllen können. Dies sind wahrlich Zukunftsperspektiven, die jedes sportliche Herz höher schlagen lassen.

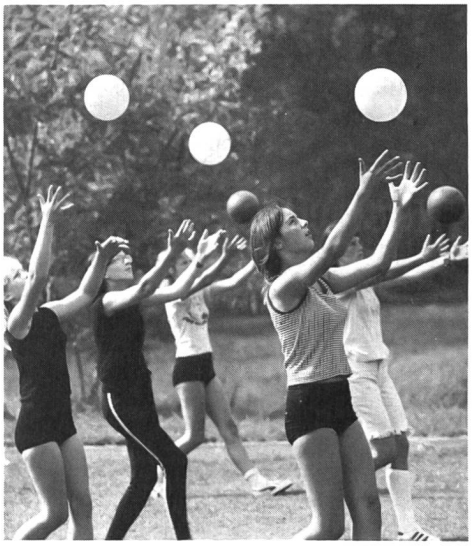
Dank

Die Absicht, Tenero zu verwirklichen, stand für Bundesrat Rudolf Gnägi schon lange fest. Erstmals sprach er sich an einer Jubiläumstagung der SNS im Jahr 1967 für den Ausbau des Jugendsportzentrums aus, das damals noch mit bescheidenen Anlagen auskommen musste. In den siebziger Jahren benützte er die Schaffung des Bundesgesetzes über die Förderung von Turnen und Sport, sich erneut für den Ausbau von Tenero auszusprechen. Im verwaltungsinternen Genehmigungsverfahren musste die Hilfe von Bundesrat R. Gnägi wiederholt in Anspruch genommen werden. Ohne seinen Einfluss wäre wohl der Ausbau an einer der zu umfahrenden Klippen gescheitert. Auch im Bundesrat und in den Eidgenössischen Räten vertrat er das Projekt mit Überzeugung. Grosser Dank gebührt dem auf Ende des Jahres in den Ruhestand tretenden Magistraten. Sein Name wird mit dem Nationalen Jugendsportzentrum Tenero verbunden bleiben.
Als unermüdlicher Verfechter des Ausbaues trat auch Fürsprecher Arnold Kaech hervor, der bis Ende Februar dieses Jahres Direktor der Eidgenössischen Militärverwaltung war. In heiklen Verhandlungen war er nie um schlagende Gegenbeweise verlegen. Er hat Entscheidendes zum positiven Verlauf des Genehmigungsverfahrens beigetragen. Tenero war eines der allerletzten Geschäfte, die Arnold Käch zu bearbeiten hatte. Es ist eine glückliche Fügung, dass er am Ende seiner Amtstätigkeit sein verdienstvolles Wirken auf dem Gebiet der Sportförderung auf Bundesebene mit einem weiteren Erfolg krönen konnte. Noldi, auch Dir danken wir bestens.

Noch viele wären zu nennen, die sich um das Projekt Tenero Verdienste erworben haben. Sie werden Verständnis dafür aufbringen, dass wir uns hier auf ein globales «Danke schön» beschränken.

Das Projekt Tenero im Urteil der Parlamentarier

(Debatte im Nationalrat vom 6. Juni 1979)



Nach der Berichterstattung der Kommissionspräsidenten *NR Eggenberg, Bern* und *NR Delamuraz, Waadt,* leiteten die Sprecher der Fraktionen die Debatte ein. Alle Fraktionen befassten sich vorgängig sehr einlässlich mit dem Projekt Tenero. In der FDP war die Meinung, ob diese Anlage Priorität haben soll oder nicht, sehr geteilt. Grundsätzlich kam die Fraktion aber doch zum Schluss, dass Tenero nicht unter den Tisch fallen dürfe. Die Jugend, aus der unsere Soldaten hervorgehen, verdient unsere Aufmerksamkeit, führte der Fraktionssprecher, *NR Nef, St. Gallen,* aus. Auch *NR Rüttimann, Aargau,* der im Namen der CVP sprach, verwies auf die geteilte Meinung seiner Fraktion, was vor allem auf das Nein vom 20. Mai zurückzuführen sei. Doch überwog auch hier die Meinung, dass man es sich nicht leisten könne, das Tessin zu übergehen. In der Fraktion der SVP *(Sprecher NR Reichling, Zürich)* war die Vorlage unbestritten. Anstoss erregte lediglich der Landpreis. Auch die LdU-Fraktion *(Sprecher NR Widmer, Zürich)* stimmte zu, fand indessen, dass das Projekt nicht mit einer Wirtschaftshilfe an das Tessin zu begründen sei. Anlass für die Zustimmung sei ihr vielmehr die Tatsache, dass es sich um eine vorzügliche, einwandfrei konzipierte Anlage handle. Von der SP-Fraktion wurde das Projekt ebenfalls befürwortet. Fragen könne man sich lediglich, ob es richtig sei, militärfremde Objekte in der Baubotschaft des EMD unterzubringen, meinte ihr Sprecher, *NR Eggli, Zürich.*
Der Eintretensdebatte folgte die Detailberatung. Als erster meldete sich *NR Fischer, Bern,* zum Wort. Er beantragte, das Projekt Tenero aus der Botschaft des Bundesrates herauszustreichen. Nach dem 20. Mai gebe es keinen Grund

mehr für eine Ausgabe von drittrangiger Bedeutung. Zudem sei der Ausbau von Tenero ein reiner Luxus. Dieser Antrag wurde von *NR Bonnard, Waadt,* der im Namen der liberalen und evangelischen Fraktion sprach, unterstützt. Er stellte die Nützlichkeit von Tenero nicht in Abrede, doch sei das Geld für militärische Bauten und für die Rüstung dringlicher. Neun weitere Parlamentarier betraten das Rednerpult. Sie alle setzten sich dann aber für das Projekt ein, unter ihnen auch ein Vertreter der PdA *(NR Forel, Waadt),* worüber sich Bundesrat Gnägi freute, weil die PdA einmal ein Projekt des EMD unterstütze und nicht nur einen Nichteintretensantrag stelle. Dem Antrag Fischer trat *NR Barchi, Tessin* entschieden entgegen. Mit der Streichung des Projektes würde nicht nur dem Tessin, sondern der gesamten Schweizer Jugend ein schlechter Dienst erwiesen. Der Ausbau von Tenero sei unentbehrlich und keineswegs luxuriös. Der Bund sei im übrigen an eine Verpflichtung gebunden, die mit der Schaffung des Bundesgesetzes über die Förderung von Turnen und Sport im Jahre 1972 eingegangen wurde. Auch *NR Pedrazzini,* als zweiter Vertreter des Tessins, wandte sich ebenfalls gegen den Streichungsantrag. NR Fischer's Argumente seien an den Haaren herbeigezogen. Es gelte im übrigen vor allem auch die psychologischen Aspekte des Projektes in Erwägung zu ziehen. *NR Biderbost, Wallis,* vertrat die Meinung, der Sparbefehl vom 20. Mai müsse selektiv ausgeführt werden. Für die Jugend hat der Bund bisher nicht zuviel getan. Er hält Tenero vor allem für die Wassersportarten als ausgezeichnete Anlage und sieht für andere Sportarten im Feriendorf Fiesch eine gute Ausweichmöglichkeit. *NR Wyss, Basel,* unterstützte den Kredit auch namens des parlamentarischen Ausschusses für Sportfragen und verwies unter anderem auf die Tatsache, dass dem Bereich Turnen und Sport in den letzten Jahren ohnehin schon zirka 15 Prozent Einsparungen auferlegt worden seien, und dies, obschon das Schweizervolk dem einschlägigen Verfassungsartikel mit überwältigendem Mehr zustimmte. Es handle sich im übrigen um keine neue Vorlage; Tenero stehe bereits seit 1962 im Dienste des gesamtschweizerischen Sportgeschehens. Die Volksgesundheit werde durch dieses Konzept wesentlich verbessert. Auch unsere Armee ziehe Nutzen daraus. Es könne nicht immer nur von aktiver Jugendpolitik gesprochen werden, Tatsachen müssten folgen. Es gehe letztlich auch um die Glaubwürdigkeit gegenüber der jungen Generation. *NR Bratschi, Bern,* meinte, dem Sparwillen dürfe nicht ausgerechnet Tenero zum Opfer fallen. Tenero diene nicht in erster Linie dem Spitzen-, sondern dem Breitensport, was für die Volksgesundheit von grosser Bedeutung sei. *NR König, Zürich,* ging besonders auf das Votum von NR Fischer ein, dem er attestiert, die Fähigkeit zu besitzen, um die «Geschichte» einen unverhältnismässig grossen Lärm zu machen. Die Bau- und Investitionskommission des Nationalrates habe das Projekt an Ort und Stelle geprüft und sei einstimmig zum Schluss gelangt, dass es sich um ein förderungswürdiges Projekt handle. Das Land in Tenero sei ein Bijou und müsse dem Zweck erhalten bleiben. *NR Loetscher, Bern,* spricht als langjähriger Leiter und Verantwortlicher von Jugendlagern seiner Wohngemeinde in Tenero. Auch er befürwortet den Ausbau, da die heute verfügbaren Anlagen und Einrichtungen völlig ungenügend seien. Was für unsere Jugend getan werde, sei für die Schweiz von morgen. *NR Müller, Solothurn,* unterstützt das Projekt aus zwei Gründen: «Jugend + Sport» stellt eine nationale Aufgabe dar und dient vor allem dem Breitensport. Dafür muss die nötige Infrastruktur bereitgestellt werden. Magglingen allein genügt nicht. Die Armee hat alles Interesse, dass nicht nur die Rüstung verbessert, sondern auch die Jugend sportlich gestählt und ertüchtigt wird.

Die Diskussion schliesst der Kommissionspräsident *Eggenberg, Bern,* ab mit dem Hinweis auf die eingehende Prüfung des Projektes an Ort und Stelle durch die Militärkommission, die mit 19 zu 0 Stimmen, bei 3 Enthaltungen, dem Kredit grundsätzlich zustimme, indessen die Streichung von 925 000 Franken für Zins und andere Unkosten verlange. Sportstätten könnten nicht lediglich unter dem Gesichtspunkt der militärischen Prioritäten beurteilt werden. Der Sparbefehl sei zwar am 20. Mai erneuert worden, aber um ihm nachzuleben, stelle Tenero ein wenig geeignetes Objekt dar. Rz

(Debatte im Ständerat vom 26. Sept. 1979)

Der Präsident der Militärkommission, *SR Péquignot, Bern,* wies in seiner einleitenden Erläuterung auf die speziellen politischen und psychologischen Elemente des Kreditbegehrens hin, das als eigentlicher Fremdkörper in einer militärischen Botschaft zu betrachten sei. Ge-

wiss sei das Vorhaben vom Betrag her nicht billig, dürfe aber doch keineswegs als luxuriös sondern müsse als bescheiden, und mit wesentlichen Auflagen verbunden, bezeichnet werden. Diese Überlegungen hätten in der vorberatenden Kommission zu einem positiven Mehrheitsbeschluss als Antrag an das Plenum geführt.

Nach dem unbestrittenen Eintreten beantragte *SR Muheim, Uri,* mit dem Hinweis auf den bereits früher gestellten Antrag in der Kommission, den Kredit zu streichen. Nach der eindeutigen Stellungnahme des Souveräns bei zwei Finanzvorlagen müssten eindeutige Prioritäten gesetzt werden. Ungeachtet der bestehenden Rechtsgrundlage sei eine Streichung gerechtfertigt, weil dadurch die Sache selbst nicht gefährdet werde. Unter dem Blickwinkel des Ringens um militärische Vorhaben und nach Massgabe der gegenwärtig sowie inskünftig zur Verfügung stehenden Kredite müssten perfektionierte Projekte der vergangenen euphorischen Zeiten aus rein finanzpolitischen Überlegungen durch den Zwang der Situation zurückgewiesen werden. *SR Zumbühl, Nidwalden,* betrachtete Tenero aus eigener Erfahrung als untaugliches Objekt für eine Sparübung. Durch die wesentlichen Impulse, die von diesem Zentrum während Jahren bereits ausgegangen sind, habe es den Ausweis seiner Notwendigkeit und Zweckmässigkeit geleistet: Tenero ist nicht nur wünschbar sondern dringend. Von der Sache her befürwortete auch *SR Urech, Aargau,* das Projekt Tenero, müsse aber aus finanzpolitischen Überlegungen den Antrag auf Streichung unterstützen. Ohne eine strengere Selektion und eine Ausrichtung auf dringlichere Projekte des Militärdepartementes könne der Bundeshaushalt nie ausgeglichen werden. Der Tessiner Standesvertreter, *Masoni,* hatte Verständnis für die Vorredner, verwies aber auch auf die seit Jahren diskutierte Konkretisierung des Vorhabens. Tenero habe den politischen Stellenwert eines Symbols, sei ein Akt der eidgenössischen Solidarität und eine politische Einsicht zugunsten der Jugend. Aus rechtlichen Überlegungen war für *SR Jauslin, Baselland,* das Projekt ein Anwendungsfall des vom Volk in eindeutiger Form genehmigten Sportkonzepts. Nach *SR Péquignot* ist es Aufgabe des Bundesrates, und nicht der Kommission, Prioritäten zu setzen. Im Interesse der Jugend sei deshalb Tenero zu unterstützen. Für *BR Gnägi* haben das Militärdepartement und insbesondere auch der Sport einen wesentlichen Beitrag für eine massvolle Entwicklung der Bundesfinanzen geleistet. Tenero ist als Bestandteil der ETS Magglingen institutionell verankert, stelle ein realistisches Projekt dar und sei nicht zuletzt sein persönliches Anliegen. Bg

Gelesen, beobachtet, gehört...

Mutige Worte – wo bleibt das Echo?

«Sportanlagen, die eine immer ausgefeiltere (und teurere) Instrumentierung verlangen, Ergebnisse, die man mit dem blossen Auge nicht mehr wahrnehmen kann, Anforderungen, die wohl schon über die gesundheitlichen Grenzen hinausgehen, Pläne, Perspektiven, Prognosen überall – das Zeitalter der Automation bestimmt auch den Sport. 1972 in München hatten wir noch die Hoffnung auf Wandlung, auf Befreiung vom Joch des Leistungszwanges und des nationalen Prestiges. Wenn nicht alles täuscht, wird Moskau 1980 belegen, dass es kein Zurück mehr gibt: Der Spitzensportler droht zwischen den Mühlsteinen von technischer Perfektion und nationalem Prestige zerrieben zu werden...»

Diese mutigen Worte sprach der Präsident des Deutschen Sportbundes Willi Weyer an einer Grossveranstaltung der Turner.

«Für uns gibt es», so fuhr Weyer fort, «Wichtigeres zu tun. Unsere Aufgabe heisst Sport für alle. Der Spitzensport ist darin eingeschlossen, angemessen, weil wir auch die grosse Leistung wollen. Wir dürfen aber nicht den Respekt vor der minderen Leistung von Millionen verlieren, die schon mitmachen oder noch auf uns warten – alte Menschen, ausländische Mitbürger, Behinderte, seelisch Gestörte und weniger Begünstigte. Diese Leistung ist der eigentliche Beitrag des Sports für das Wohlergehen der ganzen Nation.»

Komisch, beim Lesen dieser klärenden Worte rastete bei mir eine recht merkwürdige Gedanken-Assoziation ein: Ich sah vor mir einen antiquierten Ballsaal, das Orchester intonierte einen Foxtrott, die Tanzfläche blieb vorerst leer. Erst als sich ein mutiges Pärchen auf die weite Fläche hinauswagte, strömten endlich andere Paare nach...

Nicht auszudenken, wenn das mutige Vorgehen Willi Weyers bei seinen Kollegen im In- und Ausland ähnlichen Effekt haben würde. Vielleicht bestünde dann sogar die Möglichkeit, die bereits teilweise ausser Kontrolle geratene Entwicklung im Spitzensport doch noch zu zügeln...

Marcel Meier

Der Athlet heute

Vorarbeiter unserer Freizeitgesellschaft

Uwe Prieser[1]

Die moderne Industrie- und Arbeitswelt baut sich (im Sport) ihren vergnüglicheren Doppelgänger auf. (Arnold Gehlen)

Der Zögling ist über seine ursprüngliche Rolle hinausgewachsen. Die todernst genommene Pflicht zur Leistungserfüllung im Spitzensport hat der Gesellschaft Konflikte gebracht und ist dabei, die Vergnüglichkeit zu ersticken. Während man in der Arbeitswelt die 35-Stunden-Woche diskutiert, das Plakat «Humanisierung des Arbeitsplatzes», das gewachsene «Selbst»-Bewusstsein des im Produktionsbetrieb stehenden Menschen ausdrückt, packen die Spitzenathleten unverdrossen eine Trainingseinheit auf die andere. Selbsterfüllung oder Selbstverleugnung?

Kugelstosser Reichenbach, Gewichtheber-Weltrekordler Milsner placken sich sechs Stunden täglich für Medaillenziele; in der gleichen Zeit strampelt ein Radrennfahrer seine 150 bis 180 Trainingskilometer ab. Der Hammerwurf-Weltrekordler Karl Heinz Riehm erklärte den Spitzensport zum Fulltime-Job und beklagte, die ihm möglichen fünf täglichen Trainingsstunden seien zu wenig, um mit der Weltelite chancengleich zu bleiben. Der Olympia-Athlet als Vorarbeiter seiner Freizeit-Gesellschaft? Der vergnüglichere Doppelgänger hat jedenfalls seine Heiterkeit verloren und grinst uns masochistisch an.

Und er fordert. Die Gesellschaft, die ihm zu ihrer Erbauung zum Leben verholfen hat, soll ihn gefälligst am Leben erhalten. Ist man in der internationalen Arena wieder einmal hinterhergelaufen, hinterhergeschwommen, hinterhergefahren, erklingt das mittlerweile zum Evergreen gewordene Klagelied: Was gibt der Athlet und was bekommt er dafür? Er riskiert seine Gesundheit, nimmt Einbussen in seiner Ausbildung in Kauf (wenn er Glück hat, nur zeitliche), setzt sein Privatleben aufs Spiel. Der Lohn? Ein Fernseh-Interview, eine Menge Geschichten, die von ihm handeln und die ihn meist nicht betreffen, ein Bekanntheitsgrad, der ihn zugleich wieder leiden macht. Denn einmal erfolgreich, glaubt er nun, seinem Publikum Erfolge schuldig zu sein. Zwar will er das Bild, das sich die Öffentlichkeit von ihm aufgrund seiner Erfolge macht, nicht übernehmen, dennoch dringt es in

[1] Dieser Beitrag wurde mit dem 1. Seniorenpreis des Verbandes Deutsche Sportpresse 1979 ausgezeichnet. Er erschien in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.